

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 5. Januar 1982

Nr. 2 [4 130]

Preis 3 Kopeken

## XI. ALLTAG PLANJAHRFÜNF DER REPUBLIK

## Mit Zeitvorsprung

Die Maschinenmelkerin Kulpasch Shunysbajewa liefert Milch für Februar des laufenden Jahres. In der Zentralstadtung des Kolchos „Alma-Ata“ Rayon Talgar, Gebiet Alma-Ata, wurde ihr zu Ehren die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. „Dank solchen Werkstätigen

ben fast ebensoviel Milch erhalten.“ Hier ist unlängst ein Milchkomplex in Betrieb genommen worden, in dem alle arbeitsintensiven Prozesse mechanisiert sind. Für die Arbeit und Erholung der Viehzüchter sind alle Bedingungen geschaffen. Neben dem Komplex werden Wohnhäuser errichtet. (KasTAG)



Die Brigade um Michail Prokopenko aus der Verwaltung des Trusts „Sibenergomontash“ leistet Aktivistenarbeit beim Zusammenbau der Turbine des Energieblocks Nr. 5 im Oberlandkraftwerk Ekibastuz. Die Montagearbeiter erfüllen ihr Tagessoll ständig zu 140—160 Prozent.

Im Bild: Der beste Brigadier Michail Prokopenko

Foto: Viktor Krieger

## KURZ INFORMATIV

SEMIPALATINSK. Die Näherinnen der Oberketolagenfabrik — Initiatoren des Wettbewerbs unter der Devise „Im Planjahrfünft — zehn Jahressoll“ — haben von ihrem Arbeitskalender das letzte Blatt des Jahres 1982 gerissen. Alla Putinewa und Galina Wetrowa haben im ersten Planjahr je zwei Jahresnormen geleistet. Heute arbeiten sie für das erste Quartal 1983.

Die Initiative derjenigen, die der Zeit voraus sind, wurde in der Fabrik einmütig unterstützt. So arbeitet Polina Leonowa, die im zehnten Planjahrfünft zehn Jahresnormen erfüllt hat, für Juni 1982, 70 Arbeiterinnen haben die vorfristige Erfüllung ihrer Jahrespläne gemeldet.

ARKALYK. Die Mechanisierte Wanderkolonne Nr. 1511, Trust „Turgaiselstroj-15“, geleitet von W. Sawtschenko, hat ihr Jahresprogramm erfolgreich gemeistert. Die Arbeiten nach dem Bauhauptvertrag sind zu 134 Prozent erfüllt und die für die eigenen Kräfte vorgesehenen Arbeiten um 44 Prozent überboten.

Seit Jahresbeginn haben die Bauarbeiter ein Vierfamilien- und vier Zweifamilienhäuser, ein Wohnheim mit 120 Plätzen und andere Objekte ihrer Bestimmung übergeben. Die Qualität der geleisteten Arbeit ist einwandfrei.

KARAGANDA. Das Kollektiv des Wärmekraftwerks Nr. 1 der Verwaltung „Karagandaenergo“ wird mit dem Programm des laufenden Jahres gut fertig. Die Erzeugung von Elektroenergie ist im Vergleich zum Vorjahr um 17 Prozent angestiegen und hat 111 290 000 Kilowattstunden erreicht.

PAWLODAR. Mit nennenswerten Arbeitserfolgen begehen viele Baggerführerbrigaden des Tagebaus „Bogatyri“ in Ekibastuz den elften Jahrestag ihres Betriebs. Darunter sind die Besatzungen der Schaufelradkomplexe, geleitet vom Helden der sozialistischen Arbeit A. Wifit, von den erfahrenen Brigadiere W. Sacharow und A. Dobasewitsch.

KOKTSCHEW. Die erfolgreiche Erfüllung des Jahresplans in der Produktion und Lieferung aller Erzeugnisse an den Staat meldete das Kollektiv der Vereinigung für Geflügelzucht von Schtschuschinski. Bei einem Jahresplan von 110 Millionen Eier und 1 250 Tonnen Diätfleisch wurden 112 Millionen Eier und 1 730 Tonnen Diätfleisch erzeugt. Im Vergleich zur selben Periode des Vorjahrs hat das Kollektiv der Vereinigung um 6 Millionen Eier und 350 Tonnen Fleisch mehr geliefert.

## Nach einheitlichem Vertrag

Mit großem Interesse machten wir uns mit der vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligten Initiative des bekannten Hüttenwerkers Sergej Droschshin aus Karaganda bekannt. Sie fordert die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um hohen Nutzefekt auf jedem Arbeitsplatz. Gegenwärtig verläuft in allen Produktionsabschnitten unserer Werke eine aufmerksame und beteiligte Suchaktion nach neuen Produktionsreserven. Die Maschinenbauer entfallen einen weiten Streifen um deren beste Nutzung, um die weitere Steigerung des Nutzefekts und der Wirtschaftlichkeit in der Produktion.

Die Jahresaufgaben sind überboten worden, es wurden zusätzliche Erzeugnisse für mehr als 20 000 Rubel hergestellt. Man erhöhte die Betriebsicherheit der Maschinen und meisterte neue Ausrüstungen für die Aufbereiter und Hüttenwerker.

Es ist angenehm zu erwähnen, daß das Kollektiv unseres Abschnitts für Herstellung von Transportbehältern für Titanschwamm im sozialistischen Wettbewerb den Ton an gibt. Hier wird der Produktionsplan in der Herstellung dieser für die Hüttenwerker wichtigen Erzeugnisse ständig überboten. Ihre Betriebsicherheit und ihre Dauerhaftigkeit gesteigert. Alle Behälter tragen das staatliche Gütezeichen und werden nur nach erster Vorweisung abgeliefert. Unserer Ansicht nach ist das ein sehr wichtiger Beitrag des Kollektivs zur allgemeinen Steigerung des Nutzefekts auf jedem Arbeitsplatz.

platz. Es ist kein Geheimnis: Je besser die Maschine gefertigt ist, desto länger dient sie.

Nach jeder Schicht erscheinen auf der Schautafel in den Zellen unserer Brigade und den mit ihr wettkämpfenden Kollektivs, das vom erfahrenen Brigadier Genadi Schestakow geleitet wird, 115—120 Prozent Planerfüllung. Der Wettbewerb verläuft lebhaft und interessant. Wir lenken all unser Können, Wissen und alle Erfahrungen darauf, um ständig die besten Produktionsergebnisse bei minimalem Aufwand von Arbeit und Mitteln zu erzielen. Das Konto der überplanmäßigen aus eingesparten Materialien gefertigten Produktion wächst mit jedem Jahr. Seit Jahresbeginn arbeiten beide wettkämpfenden Brigaden mit einem Zeitvorsprung von 20 Tagen.

Antanz des elften Planjahrfünftes war auch unsere Brigade unter den Kollektivs des Werks, die die Maschinenbauer aufriefen, sich dem sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen anzuschließen. Unsere und auch G. Schestakows Brigade haben beschlossen, die Auflagen für 1982 mit 20 Tagen Zeitvorsprung zu erfüllen.

Welche Reserven wollen wir nutzen, um unser Wort zu halten? Eine davon ist die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation. Gegenwärtig sind im Werk neun komplexe Produktionsbrigaden gegründet worden, die nach der Arbeitsentlohnung nach dem Endergebnis wirken. Das erhöht zweifellos die Interessiertheit der Arbeiter an der Steigerung des

Produktionsvolumens, an der Aufnahme der Produktion neuer Erzeugnisse und an der Erhöhung ihrer Qualität.

Darüber überzeugen wir uns anschaulich am eigenen Beispiel. In diesem Jahr wurde unsere Brigade zu einer komplexen durchgängigen gestaltet. Die Vergrößerung (in der Brigade sind gegenwärtig 27 Personen tätig) ermöglichte die Auflösung kleiner produktionsbedingter Arbeitsgruppen, erhöhte die Verantwortung eines jeden für den Arbeitsablauf in einem beliebigen Abschnitt des technologischen Prozesses.

Dank dieser Methode steigerte sich die Arbeitsproduktivität bei uns auf 22 Prozent, auch stieg das Niveau der defektfreien Fertigung. Die Komplexbrigaden um G. Schestakow und A. Nikiforow aus dem ersten und die Brigade um W. Paramsin aus dem zweiten mechanischen Montageabschnitt erzielen auch solche ausgezeichnete Ergebnisse. Jedoch gibt es im Werk noch wenig solche Brigaden. Ich glaube, die Partei, Gewerkschafts- und Komсомолоrganisationen müßten die offensichtlichen Vorteile des Brigadenvertrags weitgehend propagieren und diese fortschrittliche Arbeitsform mutiger einführen.

Viktor FRIEDRICH, Brigadier der Montage-schlosser in der experimentellen Maschinenfabrik Perwomaiski

Gebiet Ostkasachstan

Das Kollektiv des Polymetalkombinats Aischaisai, Träger des Ordens der Oktoberrevolution, Gebiet Tschimkent, hat das erste Jahr des Planjahrfünftes erfolgreich abgeschlossen. Großen Anklang fand unter den Bergleuten die landesweit bekannte Initiative „Keiner neben dir darf zurückbleiben“.

Den Helden der sozialistischen Arbeit Nurmachan Kamalow kennt man im Bergwerk Mirgalimsai nicht nur als einen Meister des Schnellvortriebs, sondern auch als einen erfahrenen Lehrmeister.

Im Bild: Nurmachan Kamalow (links) mit seinen ehemaligen Lehrlingen dem Arbeitsgruppenleiter der Hauer Salych Scherijasadnow und dem Lademaschinenschreiber Marat Achmaddullin. Foto: KasTAG



## Am Reparaturfließband

Gemäß der schon seit langem eingeführten Ordnung hatte man sich im Kolchos „Serp i Molot“, Rayon Tschkalowo, ebenso gründlich zur Reparatur der Landtechnik vorbereitet wie zur Aussaat oder Erntebergung. Die Instandsetzung der Landtechnik beginnt hier in strikter Übereinstimmung mit dem Plan. Und dieser ist hier angespannt. Die Kolchosbauern haben beschlossen, die Komines und die Traktoren zum 1. März instand zu setzen.

„Diese Reihenfolge hat bestimmte Vorteile“, sagte der stellvertretende Vorsitzende des Kolchosvorstands Karl Hinz. „Im vierten Quartal ist die Auslastung der Traktoren erheblich — das sind das Herbeibringen des Strohens an die Farmen, das Herbestückeln, Jann die Sonneanhäufung. Es wäre nicht rational, sie in dieser Zeit zu reparieren. Deshalb legen wir ab Januar das Schwergewicht auf die Reparatur der Komines.“ Ab Januar werden dann 70 Prozent der Betriebskapazitäten der Reparaturwerkstätten für die Überholung der Traktoren geringer.

„Je beizenger die Zeit zwischen dem Einsatz und dem Beginn der Reparatur der Komine ist“, sagt der Mechanisator Stepan Gontschar, „desto besser wird die

Maschine für die nächste Ernte vorbereitet. Man weiß ja noch alle ihre Launen und Mängel. Mit der Zeit vergißt man das.“ Hier repariert jede Erntegruppe die ihr zugewiesene Kombines. Dadurch ist die kollektive Verantwortung gestiegen.

Die Termine, wann welche Gruppe ihre Ernteaggregate in Reparatur zu geben hat, werden von Ingenieurdienst bestimmt. Dabei berücksichtigt man den Einsatz der Kombinesführer bei anderen Arbeiten, den technischen Zustand der Maschinen, den Bedarf der Gruppe an Ersatzteilen und ob diese letzteren vorhanden sind.

Wie sieht dieses System in Aktion aus? „...In der Reparaturwerkstatt, die wir zusammen mit Karl Hinz besuchten, arbeiteten zwei Gruppen.“

„Die Gruppe unter Leitung von Wladimir Binkowski beendete die Instandsetzung ihrer letzten Komine. Nebenamtler hantierten Stepan Gontschar, Pawel Dorogol, Rudolf Schmidke und Eduard Kudybacha an zwei „Niwas“. Zwei weitere SK-5 dieser Gruppe standen auf dem Platz neben der Werkstatt. „Jede Erntebereitungsgruppe wählt eine eigene Kräfteverteilung bei der Vorbereitung der

Technik. Der Ingenieurdienst kontrolliert dabei streng die Einhaltung der Reparaturtermine. Die Mechanisatoren wissen auch ganz gut, welche Folgen die Verletzung des Zeitplans bringen kann: Wenn eine Arbeitsgruppe den Termin verlerzt hat, wird die andere später beginnen. Und das wird den ganzen Plan sprengen.“

„Deshalb sind die Mechanisatoren bestrebt, ihre Kollegen nicht hereinzulügen. Wladimir Binkowski Gruppe hat zum Beispiel für die Reparatur der Komines nur 12 Tage statt der geplanten zwei Wochen gebraucht. Fast mit 3 Tagen Vorsprung hat die Gruppe von Eduard Kudybacha die Reparatur abgeschlossen.“

Die Stetigkeit, mit der die „Niwas“ die Werkstatt verlassen, um bis zur nächsten Erntebergung auf den Maschinenhof gebracht zu werden, fußt auf der guten Abstimmung zwischen der Montagegruppe und den Abteilungen der Werkstatt, die mit allem Nötigen ausgerüstet sind, um die Baugruppen, Aggregate und einzelnen Teile schnell und in hoher Qualität instand zu setzen. Außerdem arbeiten dort qualifizierte und gewissenhafte Menschen. In der führenden, der Motorenabteilung sind Iwan Dorogol und Alexander Baier eingesetzt,

in der Dreherabteilung — Wladimir Ruf und Josef Kutschinski, in der Schlosserabteilung — Josef Sokolowski, Anton Regun, Stanislaw Kutschinski, Richard Neumann, Casar Konoplitzki und Bronislaw Bukowski.“

In jeder Abteilung arbeiten wahre Meister. Nicht von ungefähr gilt die Grundorganisation der Rationalisatoren und Erfinder im Rayon als die beste. Sie hat die Restauration vieler Maschinenteile im Griff.

Die verschlissenen Maschinenteile werden in Übereinstimmung mit dem Plan restauriert. Die damit beschäftigte Gruppe restauriert zugleich Bauteile vorrätig für die Reparatur der Traktoren, deren massenhafte Überholung noch bevorsteht. Ohne Zeit zu verlieren, werden bei der „Goskomschellstechnika“ Anlaßmotoren, Treibstoffanlagen und andere Bauteile ausgetauscht. Auch die Mähhäckler und Heuermaschinen hat man hier nicht vergessen.

Man kann mit Sicherheit behaupten, daß die Technik des Kolchos rechtzeitig instand gesetzt sein wird. Die Gewähr dafür ist die gegenwärtige hingebungsvolle Arbeit der Werkstätigen bei der Reparatur.

Eugen KUCHMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Koktschetaw

## Wertvolle Erfahrungen

URALSK. Es ist bereits eine Tradition, daß die Mechanisatoren des Sowchos „Aksu“ die ganze Technik als erste im Rayon Burlinski einsatzbereit machen. Und früher als alle anderen bedenden hier die Kombinesführer Vitali Kondraschow und Boris Minajew die Vorbereitung zur Erntebergung.

Im Betrieb ist die Meisterschaft der besten Mechanisatoren mit der fortgeschrittenen Form der Organisation der Reparaturen verbunden. Am Anfang jedes Jahres werden organisatorisch-technische Maßnahmen des Einsatzes und der Reparatur der Technik erarbeitet. Im Jahr 1981 waren diese dem Übergang zum neuen staatlichen Standard untergeordnet. Voll zur Geltung kamen dabei die Vorzüge der schon mehrere Jahre im Sowchos angewandten ökonomischen Stimulierung für qualitäts- und termingerechte Reparatur. Beim Maschinenhof, der mit Recht als einer der besten im Gebiet gilt, wirkt ständig eine Gruppe für laufende Reparatur der Technik.

Die Abrechnung erfolgt nach speziellen Karten, die für jede Maschine eingeführt wurden. Für eingesparte Ersatzteile, Materialien und Geldmittel bekommen die Reparaturarbeiter vertragsmäßig Prämien. Und da die meisten von ihnen als Mechanisatoren die Technik nutzen, sind sie direkt am schonenden Verhalten zu ihren Kombines, Traktoren und anderen Maschinen interessiert.

(KasTAG)

## Pulsschlag unserer Heimat

### Ukrainische SSR Berieselung fördert Ernte

Die Ackerbauern der Rayons Tschugujew und Gottweid können jetzt bei beliebigen Witterungsverhältnissen stabile und hohe Ernten erzielen. Das in Nutzung genommene Berieselungssystem „Ernte“ wird 3 500 Hektar mit Wasser versorgen.

Für die optimale Betriebsweise jeder der sechs seiner Pumpstationen wird das zentrale Steuerpult sorgen. Die weitgreifende Bewässerungsanlage werden von dort soich eine Wassermenge erhalten, die vom agronomischen Dienst programmiert ist. Laut Berechnungen der Spezialisten werden es die künstlichen Regen ermöglichen, sogar bei Trockensommer mindestens 50 Dezitonnen Getreide je Hektar und bis 1 000 Dezitonnen Futtermittel zu erzielen.

Der Bau des Berieselungssystems „Ernte“ ist im Komplexprogramm der Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit vorgesehen, das im Gebiet für das elfte Planjahrfünft ausgearbeitet worden ist. Schon heute beträgt die Fläche der stabilen Bewässerung in Kolchosen und Sowchoses 75 000 Hektar. Bis Ende des Planjahrfünftes wird sie um 33 000 Hektar vergrößert werden.

### Usbekische SSR

### Düngerproduktion erweitert

Die Schwefelsäureabteilung mit einer Jahresleistung von 450 000 Tonnen ist im Chemiewerk Almayin in Betrieb genommen worden. Die Produktion dieser zur Gewinnung von Mineraldüngern nötigen Erzeugnisse wird sich jetzt verdoppeln.

Die Abteilung wurde in nur einem entgegen der planmäßigen zwei Jahren gebaut. Dieser Erfolg ist der Einführung ingenieurtechnischer Neuerungen zu verdanken. Ein bedeutender Teil der Ausrüstungen werden beispielsweise auf den Fundamenten bereits vor dem eigentlichen Bau der Abteilung unter freiem Himmel montiert. Somit konnten leistungsstarke Krane eingesetzt und die Montagezeit beträchtlich verkürzt werden.

## Guter Start

Das Kollektiv unseres Kraftverkehrsbetriebs hat sein Programm für das erste Jahr des laufenden Planjahrfünftes mit guten Kennziffern abgeschlossen und voller Zuversicht den zwölfmonatigen Plan 1982 ange schnitten. Acht Brigaden, die im Mai vorigen Jahres zum einheitlichen Brigadenauftrag übergegangen sind, produzieren heute für März und April, auf den Arbeitskalendern von drei weiteren Brigaden steht Mai 1982. Nach den Spitzenbrigaden richten sich alle Belegschaften unseres Betriebs.

„Wichtigstes Arbeitsprinzip — Sparsamkeit!“ — so lautet unsere Devise in diesem Jahr. Die Kraftfahrer sind bemüht, die im Jahre 1981 erzielten Erfolge durch neue Leistungen zu verankern. Im vorigen Jahr hatten wir über 51 Tonnen Treibstoff gespart, nun heißt es, diese Menge auf 55 Tonnen zu bringen. Über 200 Kraftfahrer wollen die Be-

triebsdauer ihrer Wagen verlängern und ohne Generalüberholung 250 000 Kilometer fahren. Beispielgebend in dieser Hinsicht ist unsere Komsomolzen- und Jugendbrigade um N. Stasjuk, die bereits 16 000 überplanmäßige Tonnenkilometer auf ihrem Konto hat. Im Kollektiv hat man eine Gruppe technischer Kontrolleure gegründet, die streng aufpassen, daß kein einziger Kraftwagen die Garage verläßt, ohne überprüft zu werden. Im laufenden Jahr wollen in unserem Betrieb vier weitere Kollektive zum einheitlichen Brigadenauftrag übergehen, was die Arbeitsproduktivität noch mehr steigern und neue Garantien für die erfolgreiche Realisierung des Jahresprogramms 1982 schaffen wird.

Alexander GRAUER, Brigadier im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2339  
Gebiet Kustanai

### Lettsische SSR Ein gelungenes Experiment

Die im vergangenen Herbst in den Lettsischen Wäldern gesammelten Eibensamen reichen aus, um den Bestand dieser im Baltikum nahezu ausgestorbenen Baumart zu verdoppeln. Das harte, elastische und dauerhafte Holz wird von altersher von Kunstschlern und Holzschneidern geschätzt. Der hohe Bedarf an Eibenhholz für die Herstellung von Kunst- und Gebrauchsgegenständen hat den Bestand dieser Nadelbaumart jedoch stark reduziert. Die Bäume kommen bereits so selten vor, daß wegen der großen Abstände zwischen ihnen die natürliche Samenübertragung stark eingeschränkt ist.

Nach langjährigen Experimenten gelang es Mitarbeitern des lettischen Naturschutzgebietes „Siltere“ in einer eigens dazu angelegten Baumschule, eine effektive Methode der künstlichen Vermehrung der Elbe zu erarbeiten. So konnten inzwischen Hunderte Setzlinge in den Wäldern ausgepflanzt werden, so daß gute Chancen für den Fortbestand dieser Baumart bestehen.

### Georgische SSR Für sicheren Getreidetransport

Der Winter ist eben noch in seine Rechte getreten, aber die Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs Znori haben bereits mit dem Landwirtschaftsbetrieben der Schirak-Steppe einen Vertrag für die Erntezeit abgeschlossen.

Laut diesem Vertrag verpflichten sich die Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs, die nötige Menge von Kraftwagen mit Anhängern instand zu setzen und die Erhaltung des Getreides bei dessen Beförderung sicherzustellen. Auch die Kollektive des Getreidespeichers übernehmen konkrete Verpflichtungen, jeden Lastzug in mindestens 20 Minuten zu entladen.

Nach den Verträgen über die Zusammenarbeit „Feld—Transport—Getreidespeicher“ sollen im nächsten Sommer in der Republik über 1 000 Lastzüge zum Einsatz kommen.

# Mechanisatoren qualifizieren sich

Die Arbeit auf den Getreidefeldern Nordkasachstans ist hochmechanisiert. Gegenüber dem Jahre 1965 ist der Wert der Mechanisierungsmittel je Arbeiter auf das Dreifache angewachsen. Die Mechanisierung der Pflanzen- und Tierproduktion naht ihrem Abschluß. Doch der gegenwärtige Grad der energetischen Ausstattung genügt noch nicht zur Ausführung aller mechanisierten Arbeiten in den festgelegten agrotechnischen Terminen. Zugleich besteht auch ein Mangel an qualifizierten Mechanisatorenkademern. Bei optimalem Maschinen- und Traktorenpark gilt ein Agrambetrieb mit 140 Mechanisatoren für 100 Traktoren als vollbesetzt. Doch die Vergrößerung des Maschinenparks vollzieht sich schneller als die Auffüllung der Reihen der ländlichen Mechanisatoren.

Unter den Neulandgebieten ist das Gebiet Turgal weniger als alle anderen mit Mechanisatoren versorgt. Hier kommen auf 100 Traktoren nur 85 Traktoristen. Das führt dazu, daß sogar in den angespanntesten landwirtschaftlichen Kampagnen ein Teil des Maschinenparks nicht voll ausgelastet wird.

Das Problem bedarf einer komplexen Lösung. Und eine der wichtigsten Angelegenheiten ist hier die Ausbildung und Qualifizierung der Mechanisatorenkader.

Auf der Basis der Lehrkombinate des Landwirtschaftsministeriums der Kasachischen SSR werden alljährlich Tausende Arbeiter verschiedener Berufe ausgebildet. So wurden im Gebiet Kokschatow sechzehn Rayon- und ein Gebietsschulenkombinat organisiert, in denen 4000 Mechanisatoren ausgebildet werden. Diese Kombinate sind ein beachtlicher Fortschritt in der Sache der Ausbildung und Qualifizierung der landwirtschaftlichen Mechanisatoren. Die technische Lehrbasis wird gestärkt; organisiert wird die Kontrolle des Lehrprozesses und der Qualität der Ausbildung an den Lehrgängen. Die methodische Hilfe wird qualifizierter, die von den landwirtschaftlichen Betrieben bereitgestellten Mittel werden effektiver genutzt.

Die Kokschatower Gebietsverwaltung für Landwirtschaft

hat für das elfte Planjahr fünf ein Programm für die Verbesserung der Qualität der Ausbildung erarbeitet. Im elften Planjahr fünf sollen nur an Lehrkombinaten 50 000 Arbeiter in 40 verschiedenen Berufen qualifiziert werden. In diesem Jahr wird man in Kokschatow mit dem Bau eines neuen Gebietslehrkombinats mit 250 Schülerplätzen beginnen.

Die Erfahrungen der Gebiete, wo Lehrkombinate bei den Verwaltungen für Landwirtschaft gebildet wurden, zeugen davon, daß die landwirtschaftlichen Betriebe eine zuverlässige Basis zur Aus- und Weiterbildung nicht nur von Mechanisatoren, sondern auch von Kadern weitverbreiteter Berufe sind.

Hervorgehoben sei, daß gegenwärtig die Notwendigkeit besteht, Mechanisatoren unmittelbar in den landwirtschaftlichen Betrieben oder Lehrkombinaten vorzubereiten und zu qualifizieren. Das ist durch eine Reihe von Faktoren bedingt.

Die ländlichen Berufsschulen sind einstweilen noch nicht imstande, den Bedarf der Kolchose und Sowchose an qualifizierten Kadern vollständig zu decken. Deshalb wurden beispielsweise in den Gebieten Kokschatow und Zelinograd im Jahre 1980 an Lehrgängen unmittelbar in den Agrarbetrieben 1843 Mechanisatoren vorbereitet, 5 159 Traktoristen zu Mährescherfahrern umqualifiziert, und 2 065 Mechanisatoren erhöhten den Grad ihrer Ausbildung.

Um während der wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagnen Zweischichtensatz der Technik zu organisieren, und den dabei entstehenden Kadermangel zu beseitigen, müßte eine ausreichende Reserve von Traktoristen, Mährescher- und Kraftwagenfahrern aus der Zahl anderer Arbeiter vorhanden sein, die einen ständigen Beruf haben. Die genannten zwei Gebiete besitzen solch eine Reserve — etwa 19 000 Personen. Doch für sie müßten kurzfristige Lehrgänge organisiert werden, die die Technik und auch die Technologie mit jedem Jahr vervollkommen werden.

Im Jahr 1980 sind im Gebiet Zelinograd 1826 Mittelschul-

solventen in der Landwirtschaft geblieben. Ein bestimmter Teil davon müßte ebenfalls an Lehrgängen ausgebildet werden.

Die Arbeit zur Qualifizierung der Jugend erfordert viel Aufmerksamkeit. Die planmäßige und systematische Ausbildung im Hauptberuf und in Nebenberufen erhöht das Interesse für die jeweilige Arbeit und fördert die Verankerung der Kader in den landwirtschaftlichen Betrieben. Die Heranziehung der Jugend zur Mechanisatorenarbeit ist dabei einer der effektivsten Wege zur Auffüllung der Reihen der Traktoristen und Mechanisatoren.

Im Grundschrift des Genossen L. I. Breschnew an die Teilnehmer der Unionsberatung über Probleme der Agronomie heißt es: „Die Agronomen, Ingenieure und Techniker, die ganze Armee der Mechanisatoren sind verpflichtet, das gestiegene Wirtschaftspotential effektiv zu nutzen... einen größtmöglichen Nutzeffekt bei der Ernte durch den Einsatz von Arbeitskräften und Mitteln zu erzielen.“

Diesen Auftrag der Partei kann man nur dann gut erfüllen, wenn man der Qualifizierung der Mechanisatoren mehr Beachtung schenkt. Es handelt sich nicht nur um den Mechanisatorenmangel, sondern auch um das Zurückbleiben ihres beruflichen Könnens und der Berufsstruktur hinter der geschaffenen materiell-technischen Basis, um die verhältnismäßig niedrige Arbeitsorganisation.

Universalmechanisator zu sein ist das Gebot des Tages. Ein nichtspezialisierte Mechanisator kann das Jahr hindurch gleichmäßig ausgelastet werden.

Mit der Verlängerung der Nutzungsdauer der Traktoren beeinflusst die Qualifikation des Mechanisators in immer größerem Maße die Leistungsfähigkeit der Maschinen. So ermöglicht es die hohe Berufsmerterschaft der Mechanisatoren der Traktoren- und Feldbaubrigade Nr. 3 um O. Wiedemayer aus dem Sowchos „Saken Sejtullin“ jahraus, jahrein, hohe Leistungen zu erzielen und die Technik zu vervollkommen.

Zur Aneignung progressiver Erfahrungen in der Arbeitsorga-

nisatlon und in der hochproduktiven Nutzung der Technik wurden für die Leiter der Traktoren- und Feldbaubrigaden im Gebiet Zelinograd drei Aktivistenschulen der Helden der sozialistischen Arbeit gebildet. Im Jahre 1980 haben 25 Brigadiere eine solche Schule bei M. J. Dowshik, 37 bei N. Malgashdarov und 27 Brigadiere bei W. A. Ditzuk beendet. Im Gebiet Kokschatow werden die Aktivistenschulen von W. Kiritschek und W. Chimitsch geleitet.

Aufmerksam und fürsorglich erziehen Tausende Bestarbeiter — Lehrmeister und Ausbilder — ihre Abkömmlinge. Im Gebiet Zelinograd wurden die Jungmechanisatoren 1 188 Lehrmeistern zugeweiht, darunter den Brigadiere Helden der sozialistischen Arbeit S. I. Gawriljuk und I. W. Akulenko. Im Gebiet Kustanai wird einem angehenden Mechanisator eine neue Maschine und zugleich ein erfahrener Lehrmeister zugeweiht. Der Held der sozialistischen Arbeit und Staatspreisträger der UdSSR W. Löwen hat 25 Traktoristen ausgebildet. Viele Mechanisatoren sind den Helden der sozialistischen Arbeit Sh. Demejew und G. Seksenow zu Dank verpflichtet.

Demnach befindet sich das System der Ausbildung und Qualifizierung von Mechanisatorenkademern noch im Werden. Es umfaßt die Berufsschulen, die Lehrkombinate der Goskomselchosteknik und Gebietsverwaltungen Landwirtschaft, die ständigen Lehrgänge in den Sowchose und Kolchose, die zwischen schulischen Lehrkombinate und die Ausbildung der Oberschüler in Arbeiterberufen in den Dorfmittelschulen. Leider ist die Verbindung zwischen ihnen noch nicht fest; hier fehlt die nötige Konsequenz.

Die wissenschaftlich begründete Herausbildung hochqualifizierter Mechanisatorenkader ist einer der Wege zur Lösung der Aufgaben, die der XXVI. Parteitag der KPdSU den Neulandbauern gestellt hat.

Roman SAREMBA, wissenschaftlicher Oberassistent an der Zelinograd Außenstelle des KasNIEOSCH

# Entzünde durch dein Feuer andere

Die Arbeit eines Propagandisten läßt sich nicht in Prozent ausdrücken. Aber eins ist gewiß — er hilft den Menschen, geistig zu wachsen, sich zu ihren Pflichten schöpferisch zu verhalten. Bemerkenswert ist z. B., daß die von P. Schmidt, N. Pankratow, A. Kolesow geleiteten Brigaden die Auflagen für das vergangene Planjahr fünf in 4 Jahren absolvierten. Auch jetzt arbeiten sie mit großer Vorsprung. Bereits im September begannen sie für das Konto des zweiten Jahres des elften Planjahres zu bauen. Im Trust „Wostokhilgrashdanstroj“ belegt das Kollektiv stets einen der ersten Plätze im Wettbewerb. In all dem steckt ein bedeutender Arbeitsanteil von Andreas Schwarzkopf, und zwar nicht nur als Leiter der Bauverwaltung, sondern auch als Propagandist, der das Wort der Partei täglich in die Massen trägt.

Kein anregender Artikel in einer Zeitung, kein interessantes politisches oder schwingeltes Buch bleiben von Schwarzkopf unbemerkt. Das Material wird analysiert und nach Themen systematisiert. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er den örtlichen Fakten. Er kennt gut die Geschichte der Stadt Ust-Kamenogorsk, seiner Bauverwaltung und des Trusts. Alles das nutzt er bei der Vorbereitung zum Unterricht sachkundig aus.

Am Anfang des Lehrjahres hat er dem Studium der Materialien des XXVI. Parteitages der KPdSU und des XV. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Gegenwärtig studieren die Hörer die Themen des Kurses „Die Lehre, die die Welt umgestaltet“ und die Mate-

rien des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU. Er sorgt dafür, daß die Hörer systematisch an den Quellen arbeiten. Die Formen und Methoden des Unterrichts sind sehr mannigfaltig: Einführungsvorlesungen, Vorbereitung von Referaten, individuelle und Gruppenkonsultationen, Treffen mit Teilnehmern großer Ereignisse — des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges, mit Arbeiterveteranen.

Die Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus besuchen 18 Hörer. Das sind Brigadiere, Meister, Mitarbeiter der Verwaltungsabteilungen.

In den Seminarstunden sprechen oft die Brigadiere der Komplexbrigaden N. Pankratow, W. Wolodin, P. Schmidt, der Meister A. Kim, der Leiter der Produktionsabteilung N. Gacharnja. Ihre Aktivität beweist nochmals, daß das Wort des Propagandisten den Hörern zu Herzen geht, daß er aktuelle Probleme der Gegenwart behandelt.

Alexej NIKOLAJEW  
Gebiet Ostkasachstan

# Fleischproduktion steigt

KUSTANAI. Bereits im August hatte der Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“ den Plan im Fleischverkauf an den Staat erfüllt und liefert gegenwärtig Fleisch für das zweite Vierteljahr. An die Erfassungsteilen wurden 1981 2 300 Jungochsen mit einem durchschnittlichen Lebendgewicht von 582 Kilogramm geliefert. Das ist das beste Ergebnis im Gebiet. Vor fünf Jahren betrug das Liefergewicht eines Tieres im Schnitt nur 380 Kilogramm. Den Erfolg brachte die intensivere, die Spezialisierung in der Füttererzeugung.

Gegenwärtig werden im Sowchos 14 000 Rinder gehalten. Es wurde ein Mastkomplex aus 10 Ställen errichtet. In jedem befinden sich Tiere einer bestimmten Altersstufe und Gewichtskategorie. Alle zeit- und kraftraubenden Arbeitsgänge sind mechanisiert. Die nur 100 Meter vom Komplex entfernte Futterküche bereitet täglich 180 Tonnen Futtermenge aus Silage, Heu und Stroh zu.

Den ersten Platz im Wettbewerb behauptet die Brigade um A. Beljanin, die 1 200 Rinder betreut und nach dem einheitlichen Vertrag arbeitet. Die Brigade liefert Jungochsen mit einem durchschnittlichen Lebendgewicht von mehr als 600 Kilogramm.

„Die Verbesserung der Wohnverhältnisse und sonstigen Lebensbedingungen trägt zur guten Arbeit der Tierzüchter bei“, sagt der Sowchosdirektor A. Perewosnoi. „Im Verlaufe von sieben Jahren wurden mehr als 700 Wohnhäuser mit 3 bis 4 Zimmern gebaut. Das hatten die hohen Einnahmen ermöglicht.“

Als Antwort auf die Beschlüsse des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU wollen wir die Fleischlieferung auf 1 100 Tonnen bringen.“ (KasTAG)



Die Textilarbeiter des Alma-Atar Baumwollkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ haben das erste Jahr des elften Planjahres mit hohen Kennziffern abgeschlossen, was ihnen ermöglicht hat, von den ersten Tagen des neuen Jahres an das hohe Arbeitsstempo im Wettbewerb einzuhalten.

Unsere Bilder: (oben) Heute schreibt die Vorgespielerin Olga Schramm auf ihrem Arbeitskalender bereits März 1982; (links) im Vorbereitungsabschnitt des Baumwollkombinats. Foto: Raschid Waganow

# Der Vorteil liegt auf der Hand

In seiner Rede auf dem Plenum des ZK der KPdSU am 16. November 1981 unterstrich Leonid Iljitsch Breschnew: „Das Lebensmittelproblem ist in wirtschaftlicher und auch in politischer Hinsicht das Zentralproblem des ganzen Planjahres“. Recht wesentlich ist der Beitrag der individuellen Bauernwirtschaften zur Verwirklichung des Lebensmittelprogramms.

Der weiteren Entwicklung der persönlichen Hauswirtschaft schenken die örtlichen Sowjetbehörden und

Wirtschaftsorgane unablässige Aufmerksamkeit. Ihr Hauptaugenmerk lenken darauf auch die ländlichen Gewerkschaftsorgane und vor allem die Gewerkschaftskomitees.

Unter diesem Gesichtspunkt fand das Gespräch unseres Korrespondenten mit Elsa STROMBERGER, Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos „Tscharski“ im Gebiet Sempilalinsk statt.

Ein scharfsichtiger Städter, seiner Herkunft nach ein ehemaliger Bauer, bemerkte einst in unserer Redaktion unter anderem: „Berufsmäßig muß ich oft unsere Dörfer besuchen. Heute herrschen dort ungewöhnliche Zustände, jedenfalls für mich. Früher gab es in jedem Bauernhof in den Ställen Kühe, Schweine, Schafe. Heute sieht man an ihrer Statt meist eine Garage. Und wie steht es damit im Sowchos „Tscharski“, wie bewertet die örtliche Gewerkschaftsorganisation diese Situation?“

Auch bei uns im Sowchos hat jeder zweite Bauer einen persönlichen Wagen. Ja, noch mehr: Wir bemühen uns, alle Wagenbestellungen unserer Sowchoswerkstätten größtmöglich zu erfüllen. Dabei muß ich aber sagen, daß es in unseren Höfen auch Kleinvieh gibt. Wir haben zum Beispiel nie einen Mangel an Aufträgen für den Verkauf von Jungtieren. Die Betriebsleitung und das Gewerkschaftskomitee sichern den Verkauf von Ferkeln den persönlichen Hauswirtschaften. Diese Zahl beläuft sich auf 160 bis 170 Jungtiere im Alter von zwei bis vier Monaten. Und in diesem Jahr vergrößerte sie sich bedeutend. Die Anschaffung von Wagen scheint die Tiermast überhaupt nicht zu beeinträchtigen. Dabei reicht das Fleisch für die Familie wie auch für den Verkauf. Unsere Sowchosarbeiter halten außer Schweinen noch Schafe und Federvieh. Von den Kühen braucht man überhaupt nicht zu sprechen. Wir haben im Dorf 500 Höfe, und in jedem gibt es eine Kuh. Und von jedem Hof fließt, wenn nicht ein Strom, so unbedingt ein milchreiches Bächlein. Wie Sie sehen, das Dorf bleibt eben ein Dorf.

Das Hauptproblem der Weiterentwicklung der persönlichen Hauswirtschaften sind die Futtermittel. Unsere Werkstätten können jedes Jahr im Sowchos Heu und Getreide kaufen, das ist außer der Naturalvergütung. Und damit der Sowchosarbeiter auch in Genüge Kartoffeln, Rüben und andere Futter- und Speiseackfrüchte hat, weist ihm der Sowchos ein zusätzliches Grundstück

von achthundert Quadratmetern zu.

Und wo kann der Sowchosarbeiter sich eine Kuh kaufen? Wo denn anders, wenn nicht bei uns im Sowchos! Freilich herrschen hier ziemlich strenge Vorschriften. Keine einzige Färsche kommt in die persönliche Hauswirtschaft ohne die Entscheidung des Gewerkschaftskomitees, ob es sie diesem oder jenem Wirt zu verkaufen lohnt. Ein nachlässiger und sorgloser bekommt unbedingt eine Absage. Und derjenige, der sich zur gesellschaftlichen Wirtschaft wie zur eigenen verhält, kriegt die Jungtiere in erster Linie. Vorzüge haben dabei auch die jungen Familien. Allein in diesem Jahr hat der Sowchos solcherweise fünfzehn Färsen verkauft. Nehmen wir zum Beispiel den jungen Mechanisator Nikolai Schumilajew aus der Abteilung Nr. 1. Vor kurzem hat er geheiratet, seine Frau arbeitet auch im Sowchos, sie haben ein Kind. Im Sowchos sind diese Eheleute als gute Arbeiter bekannt. Sie hatten den Wunsch geäußert, sich eine Färsche zu kaufen. Die Leitung und das Gewerkschaftskomitee haben ihre Bitte erfüllt.

Bei so einem aufmerksamem Verhalten zu den Belangen der persönlichen Hauswirtschaften seitens der Betriebsleitung und der Gewerkschaftsorganisation fragt sich natürlich, wie die Sowchosarbeiter auf diese Weise steuern sie zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms bei? Wie groß sind ihre Lieferungen von Milch, Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen an den Staat? Tscharski ist ja eine große Eisenbahnstation. Also, groß ist auch die Versuchung, die Überschüsse auf den Staats- und Bahnhöfen abzusetzen. Und durchaus nicht zu festen oder Kommissionspreisen, sondern zu freiem Marktpreis.

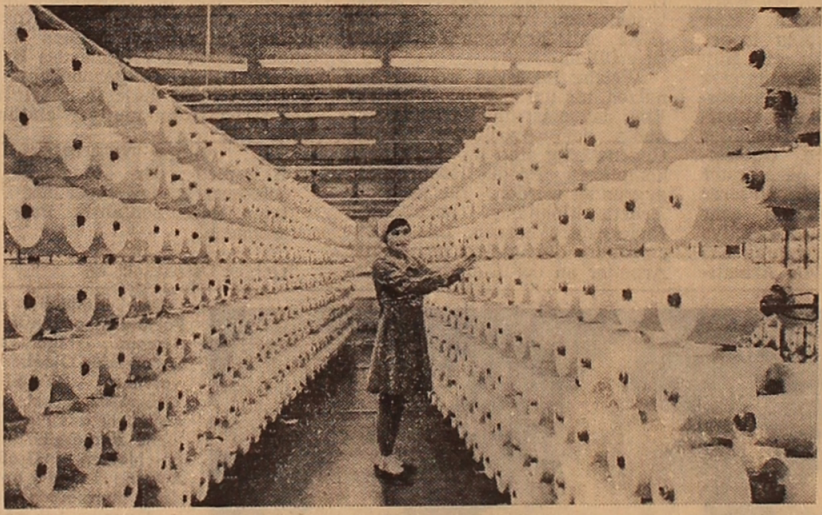
Ja, es gibt hier diese Versuchung. Unter unseren Arbeitern gibt es aber nur wenige, die das treiben. Hauptsächlich liefern sie ihre landwirtschaftlichen Überschüsse an den Staat.

Ich würde Sie vielleicht nicht besonders überzeugen, wenn ich mal dazu wieder die persönlichen

Hauswirtschaften unserer Mechanisatoren als Beispiel anführen. Natürlich haben sie viele Vorzüge, die Gründe hab ich oben genannt: Sie haben vor allem genügend Futtermittel. Als ein Musterbeispiel möchte ich die Familie unseres Schmiedes Mark Laptev anführen. Seine Familie besteht aus drei Personen: aus ihm selbst, der Tochter, die bei uns als Briefträgerin tätig ist, und dem Enkel, der erst vor kurzem die Mittelschule beendet hat.

Im Vergleich zu anderen persönlichen Hauswirtschaften ist ihre nicht die reichste. Es gab aber kein einziges Jahr, in dem Mark Laptev 20 bis 30 Kilo Butter, schmalz, 100 bis 150 Kilo Milch an den Staat nicht geliefert hätte. In der Regel verkauft er dem Sowchos im Herbst eine Färsche oder ein Bullenkälb, dessen Lebendgewicht sich durchschnittlich auf 300 Kilo beläuft. Nebenbei möchte ich unterstreichen: Rund 60 Rinder allein in diesem Jahr wurden dem Sowchos von den Arbeitern verkauft. Dabei erreichte das durchschnittliche Lebendgewicht 220 Dezentonnen. Der Sowchosarbeiter D. Nugumanow brachte zum Beispiel schon zwei Tiere zur Erfassungstelle und bekam dafür 1 225 Rubel. B. Buschkenow schrieb auf sein Privatkonto 1 385 Rubel, das ist der Preis von zwei Bullenkälbern. Beträchtliche Geldmittel buchten dadurch J. Kartschuk, J. Theobald, G. Mehmann und andere. Was sind sie von Beruf? Tierpfleger, Mechanisatoren, Brigadiere...

Natürlich, nicht alle Sowchosarbeiter bringen ihr Vieh zur Erfassungstelle. Die Gewerkschaftsfunktionäre tragen zusammen mit den Mitarbeitern des Sowjets und der Wirtschaftsorgane viel dazu bei, wobei sie den Sowchosbauern erläutern, von welchem Nutzen der Verkauf der tierischen Erzeugnisse an den Staat ist; sie beteiligen sich auch an Vorankäufen. Sie erklären ihren Landsleuten, welche Kraft die persönlichen Hauswirtschaften für die gesamtstaatliche Sache besitzen. Denn L. I. Breschnew betonte auf dem jüngsten Novemberplenums: „Die Arbeit aller besagenen Zweige muß man dem gemeinsamen Endziel — der sicheren Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln — unterordnen.“ Wie Sie sehen, zeitigt unsere Arbeit gute Früchte.



# Eingliederung in den Beruf

Bereits mehrere Jahre arbeitet unser Kollektiv nach einem einheitlichen Komplexplan der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Dabei wird dem Problem der Kaderaushebung ein besonders wichtiger Platz eingeräumt. Der Sowchos „Kilmowski“ ist ein hochmechanisierter Agrarbetrieb, und da braucht man eben qualifizierte Arbeiter. In den letzten Jahren gehen viele Mechanisatoren und Viehzüchter in den verdienten Ruhestand. Das sind alle erfahrene Leute, die ihren Beruf aus dem Effekt kennen. Diese Lücke aufzufüllen, ist heute die Hauptaufgabe des Parteikomitees und der Sowchosleitung.

Die Arbeiterziehung der Jugendlichen beginnt in der Schule, über die das Sowchoskollektiv Patenschaft ausübt. In den Oberklassen werden oft Treffen mit unseren Schrittmachern der Produktion, mit den Erntehelden und Tierzüchtern 1. Klasse veranstaltet. So erzählt die Arbeitsveteranen, der Tierarzt Dmitri Alejnik, der ehemalige Mechanisator, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges Sergej Tschekunow, die Mährescherfahrer und Ernteheld von 81 Vektor Semjonow und Peter Langemann den Schülern über ihre Arbeitserfolge, über die Perspektiven ihres Berufs.

Die Lehrer leisten in der Schule eine beachtliche Arbeit in der Berufsorientierung. Die Schüler der 9. und 10. Klasse wählen nach Interessen und Fähigkeiten, natürlich auch auf Empfehlung der Pädagogen ein Berufsprofil und erlernen im Verlauf des Unterrichts und des Praktikums in der Agrarproduktion in ein-zwei Jahren die Grundlagen ihres Berufs. Die Schulabgänger Juri Barmin, Oleg Sorin und Oleg Moskaljow haben in diesem Herbst bis je 400 Hektar Getreide in Schwaden gelegt.

Wenn ein bestimmter Teil der Schulabgänger später den gewählten Beruf auch aufgibt — an die Hochschule geht oder in

einer Fachschule lernt —, so bleiben doch viele Mädchen und Jungen ihrer Wahl treu und gehen in allem Ernst ihrem Beruf nach. So bleiben von jedem Schulabgänger etwa zwei Dutzend Absolventen in der Sowchosproduktion. Selbstverständlich sind diese jungen Leute nicht fertige Spezialisten. Aber im Arbeitskollektiv wird der Ausbildungsprozess weitergeführt. Dabei achten wir besonders darauf, daß dem Jungarbeiter ein erfahrener Lehrmeister zugeteilt wird. Das selbe bezieht sich auch auf die Abgänger des alljährlichen innerbetrieblichen Lehrgangs, für Traktoristen und Mährescherfahrer. In diesem Jahr lernen in zwei Gruppen 40 Personen, darunter 21 Jugendliche.

Jedes Jahr erhalten ein Dutzend Schulabgänger vom Sowchos Einweisungen in landwirtschaftliche Hoch-, Berufs- und Fachschulen, wo sie einen für den Agrarbetrieb nötigen Beruf erlernen. Ihr Praktikum machen die Schüler in der Regel im heimischen Sowchos und kommen mit gediegenen Kenntnissen dann nach Absolvierung hierher zurück. Das ist eine der inneren Reserven, die in gewissem Grade die Lage im Arbeitskräftemangel entspannt.

Das Partei- und Komsomolkomitee, die Leitung des Sowchos läßt es bei der Berufsausbildung nicht bewenden. Wir sind bestrebt, bei jedem Jungarbeiter das Gefühl des Stolzes für seinen Beruf anzuerkennen. Damit beschäftigen sich nicht die Lehrmeister allein. Nach Abschluß jeder landwirtschaftlichen Kampagne werden die endgültigen Wettbewerbsergebnisse bekanntgegeben. Im Sowchosklub die Sieger öffentlich gefeiert. So wurden nach der Erntebegründung die Mährescherfahrer Viktor Gladkow, Karlsmagan Algalutow und Pjotr Pustowit in Anerkennung ihrer Erfolge ein Ehrenkranz umgehängt, die rote Schärpe des Erntehelden umgebunden und jedem ein Fernsehgerät überreicht. Die drei Wettbewerbsieger hatten im Herbst

11 600 bis 12 000 Dezitonnen Getreide gedroschen. Eine Ehrenschärpe wurde auch der Melkerin Saldat Alibchanowa zugeteilt, die mehr als 100 Tonnen Milch von ihren Kühen erhalten hat. Die Schüler überreichten den Siegern Blumen. Nach der Feier kam ein buntes Konzert auf die Bühne, dessen Kernnummer der Auftritt des Kindergartens war: die Knirpse gratulierten ihren Müttern und Großmüttern, ihren Vätern und Großvätern zum Sieg im Wettbewerb.

Diese Veranstaltungen haben das Ansehen der Ackerbauern und Tierzüchter und rufen bei Kindern berechtigten Stolz auf ihre Eltern hervor. Daher gibt es im Sowchos auch viele Arbeiterdynastien. Wassili Tschenobartow ist Traktorist und Mährescherfahrer. Seine beiden Söhne Juri und Nikolai traten in seine Fußtapfen und sind mit der Zeit eben so gute Spezialisten geworden wie auch ihr Vater. Gegenwärtig steuern alle drei mächtige K 700 bei der Schneeanhäufung. Die Brüder Alexej und Wassili Krot, Kunaschpek, Salinshan und Kairshan Algalutow beherrschen auch mehrere Berufe.

Die Lehrmeister haben es im Sowchos wahrscheinlich schwerer als ihre Kollegen in Industriebetrieben. Dort arbeiten sie in einem derselben Halle, ihre Werkbänke stehen nebeneinander. Im Agrarbetrieb ist das Tätigkeitsfeld des Mechanisators gewöhnlich mehrere hundert Hektar groß. Aber unsere Veteranen richten es so ein, daß sie mit ihren Zöglingen in einer Furche arbeiten und letzteren zur beliebigen Zeit Hilfe leisten können. Hier möchte ich den Maiszüchter Georg Brolsmann aus dem mechanisierten Trupp Nr. 4 nennen. Er hat nicht nur seinen drei Söhnen, sondern auch vielen anderen Jungarbeitern die Liebe zum Mechanisatorenberuf und zur heimatischen Scholle aneignen. Sein ehemaliger Lehrling Viktor Semjonow ist heute auch schon Ausbilder und würde

# TASS meldet Internationales Panorama

### In den Bruderländern

## Unter Beistand der Freunde

HAVANNA. Eine wesentliche Hilfe in der Entwicklung der Energiebasis erweist dem verbrüderten Kuba die Sowjetunion. Die unter technischem Beistand unseres Landes gebauten Kraftwerke erzeugen nahezu die Hälfte der ganzen Elektroenergie. Im laufenden Planjahrfrucht nimmt die UdSSR an der Errichtung des ersten Atomkraftwerks in Cienfuegos teil, in dem zwei

Energieblöcke mit einer Gesamtkapazität von 800 Megawatt montiert werden sollen, sowie am Bau der elektrischen Fernleitungen Rente-Cueto - Punta Gorda und Mariel - Pinardel-Rio. In der Hauptstadt soll eine Zentralwerkstatt für die Reparatur von elektrischen Ausrüstungen und Transformatoren gebaut werden, die im Grunde genommen ein ganzes Werk mit einem Komplex

verschiedener Abteilungen darstellen wird, sowie ein neues Heizkraftwerk in der Provinz Havanna, für deren erste Ausbaustufe die UdSSR fünf Energieblöcke von je 100 Megawatt anliefern wird.

Unser Land leistet Kuba Hilfe auch in der Heranbildung von Spezialisten im Bereich der Energetik - sowohl am Bauobjekt als auch in den Lehrzentren des Ministeriums für Energetik und Elektrifizierung der UdSSR.

## Die Stadt wird schöner

BUDAPEST. Die Hauptstadt Ungarns, eine der malerischsten Städte Europas, verjüngt sich weiter und wird immer schöner. Hier ist der Bau des republikgrößen Sportpalastes mit 10.000 Plätzen abgeschlossen worden. In seiner Nähe wird ein Hotel errichtet. Die Arpad-Brücke, die den größten Industriebezirk der Hauptstadt mit dem neuen Stadtbezirk Obuda verbindet, wird erweitert. In der Nähe des Westbahnhofs werden bald ein Viadukt und nebenan ein neuer Handelskomplex entstehen.

Man arbeitet an der Restaurierung alter Gebäude und Straßen, an der Erneuerung des Wohnfonds.

**TSCHECHOSLOWAKEI.** Die „Skoda“-Turbinen, die im Maschinenbaukombinat „W. I. Lenin“ in Pilsen hergestellt werden, sind in fünfzig Ländern bekannt. Sie funktionieren in Kraftwerken, an den Geleiten und Pipelines Bulgariens und der Sowjetunion, Kubas, Indiens und vieler anderer Staaten. Unser Bild: Montage der Turbine, die für das sich im Bau befindliche Kraftwerk in der Provinz Camaguey von Kuba bestimmt ist.

Foto: CTK-TASS

# Nachbeter Amerikas aus Peking

Kommentar

Jedes Mal, wenn die bürgerliche Propaganda eine antisowjetische Kampagne aufzieht, schließt sich Peking ihr sogleich an, wobei es die von reaktionären Kreisen der USA und der westlichen Länder zusammengeschmiedeten Lügen und Verleumdungen aufgreift. Die Nachbeter aus Peking machen sich keine Mühe, selbst nach „Fakten“ oder „Argumenten“ zu suchen. Alles wird dem Arsenal der bürgerlichen Propaganda entnommen. Kaum hatte der amerikanische Präsident Reagan erklärt, die Friedensbewegung und die Antikriegsdemonstrationen der Massen in den Ländern Westeuropas würden von Moskau „finanziert“, als griffen schon die Massenmedien Pekings diese böswillige Erfindung auf. Die Zeitung „Renmin Ribao“ behauptet, diese Bewegung wäre mit sowjet-

schon „materieller Hilfe“ organisiert und von der Sowjetunion „inspiriert“ worden mit dem Ziel, „das westliche Bündnis zu spalten“, und die „Methoden, mit denen die Teilnehmer dieser Bewegung den Frieden fördern“, wären „falsch“.

Die chinesische Propaganda, beunruhigt über das Anwachsen der Antikriegsbewegungen in den Ländern Westeuropas, entstellte grüßlich den Sinn und Charakter der Antikriegsbewegung in den Ländern Westeuropas. Es ist wohl bekannt, daß die Friedensbewegung in den westeuropäischen Ländern die Vertreter der verschiedenen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen zusammenschließt. Ihre Teilnehmer sind davon überzeugt, daß der Kampf gegen die Stationierung

neuer amerikanischer Kernraketen und gegen die Produktion der Neutronenwaffe, für die Abrüstung und Entspannung ein Kampf für die wirklichen nationalen Interessen, für ihr Leben und ihre Zukunft ist. Deshalb ist es völlig unsinnig, davon zu reden, daß sie von Moskau „gekauft“ wären.

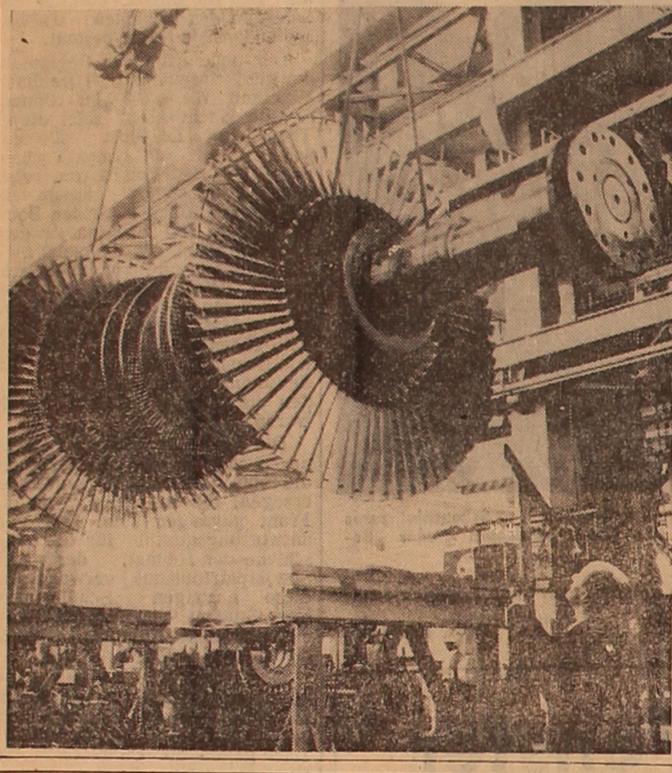
Peking, das seinem amerikanischen Seniorpartner zu Hilfe eilt, stellt die Pläne des Pentagon und der NATO zur Stationierung amerikanischer Kernraketen in Westeuropa als eine Aktion „zugunsten des Friedens“, da sie „die amerikanischen Streitkräfte aus der Stagnation herausführen und sie zum Widerstand gegen die sowjetische Bedrohung befähigen“.

Dabei greift man in Peking zu groben Fälschungen. Man behauptet, sowjetische Raketen wären schon in großen Mengen sta-

tioniert, während die Frage der neuen amerikanischen Raketen nur auf Papier entschieden wird. Dabei verschweigt man, daß diese sowjetischen Raketen ein Gegengewicht bilden, ein Schutz gegen die vorgeschobenen amerikanischen Kernwaffen sind, die schon längst in Westeuropa stationiert sind und auf die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder zielen. Das ist, oft gesagt, eine verwerfliche Methode.

Peking ist offen ins Lager der Feinde der Entspannung und des Friedens übergetreten und ist bemüht, die internationalen Spannungen zu schüren. Es wiegelt die USA und die NATO dazu auf, Europa zum Schauplatz eines Kernwaffenkrieges und die Europäer zu nuklearen Geiseln zu machen. Peking, das gegen die Massenbewegung der Friedenskämpfer auftritt, führt ein weiteres Mal vor Augen, auf wessen Seite es steht und wessen Interessen es schützt.

Michail JAKOWLEW



## Aktivitäten von wahrem Wahnsinn

Als eine Aktion von wahrem Wahnsinn, die die ganze Tiefe der antisowjetischen und antisozialistischen Psychose der amerikanischen Administration bloßstellt, hat der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Gus Hall, die von Reagan verkündeten Maßnahmen zur wirtschaftlichen Diskriminierung gegenüber der Sowjetunion bezeichnet. In einem Appell an das amerikanische

Volk anläßlich des neuen Jahres betonte Gus Hall, daß diese Maßnahmen nicht nur eine Verletzung aller Normen des Völkerrechts sind, sondern auch „eine direkte Gefahr für den Weltfrieden und die Sicherheit“ darstellen.

In dem Appell heißt es ferner: „Jetzt ist noch deutlicher geworden, daß die Reagan-Administration auf Befehl der reaktionär-

sten Abenteurer und der militantesten Paranöiker im Weißen Haus, im Pentagon und in den Kreisen des big Business handelt.“ Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA, der auf die Heuchelei der Administration verweist, die im Zusammenhang mit den von der polnischen Regierung ergriffenen legitimen Maßnahmen zur Bekämpfung der Konterrevolution

Krokodilstränen vergießt, kritisierte scharf die wahrhaft verbrecherische Politik des offiziellen Washington. Er betonte, daß der amerikanische Imperialismus mit dem faschistischen und rassistischen Regime in der südafrikanischen Republik aktiv zusammenarbeitet, die brutalen Morde in El Salvador, die Hinrichtungen in Chile, Paraguay und Guatemala richtfertigt, die israelischen Okkupanten unterstützt und den Völkern von Nikaragua, Kuba und Angola mit einer Aggression droht.

## Beträchtliche Erfolge

In Kampuchea sei wieder ein friedliches Leben eingeleitet und das Volk habe nach dem Völkermordregime der Pol-Pol-Clique wieder aufgetaumelt und in den drei Jahren große Erfolge in allen Bereichen des Lebens erzielt, hat in einem Interview mit dem kanadischen Fernsehen CBS in Phnom-Penh der Generalsekretär des ZK der Revolutionären Volkspartei Kampuchea und Vorsitzender des Staatsrats und Volksrepublik Kampuchea, Heng Samrin, erklärt. Er verwies darauf, daß diese Erfolge auf die harte Arbeit des kampucheanischen Volkes, auf die richtige politische Linie der kampucheani-

schen Regierung sowie auf das Vertrauen der Landesbevölkerung in die neue Macht zurückzuführen sind.

Heng Samrin hob erneut hervor, daß es keinesfalls „Kampuchea-Problem“ gibt.

Heng Samrin führte weiter aus: „Die Partei und die Regierung der Volksrepublik Kampuchea verfolgen eine Politik des Friedens. Das kampucheanische Volk steht auf den Prinzipien der Verteidigung des Friedens in der ganzen Welt.“ Was aber die Aktivitäten der Gruppierungen von Pol Pot, Son Sann und Sihanouk betreffe, so bezeichnete der kampucheanische Staatschef

sie als feindselige Umtriebe der Verräter der Nation. Die chinesischen Expansionisten versuchen im Komplott mit den Imperialisten der USA nach Kräften, die Kräfte der Khmer-Reaktion neu zu organisieren, um die Weltöffentlichkeit irrezuleiten, die Wiedergeburt Kampuchea zu verhindern und im Lande das Völkermordregime wieder zu errichten.

Heng Samrin hob ferner hervor, daß die Einheitsfront für Nationalen Aufbau und Verteidigung Kampuchea an alle internationalen Organisationen, an alle Regierungen und Völker der ganzen Welt, die für Frieden und Gerechtigkeit kämpfen, den Appell gerichtet hat, die gerechte Sache des kampucheanischen Volkes zu unterstützen.

# Kettenhunde der Reaktion

Von Zeit zu Zeit üben an verschiedenen Orten der Erde Söldner ihre Schandtaten aus. Wenn westliche Geheimdienste ihre Teilnahme am Sturz ant imperialistischen Regimes und an der Ermordung von deren Führern versuchen wollen, bedienen sie sich dieser Abenteurer, die für ein paar Silberlinge zu jedem Verbrechen bereit sind. Die Erledigung derartiger Aufgaben ist für die Söldner zu einer gewöhnlichen Sache, manchmal sogar zum Beruf geworden. Letztes Ereignis dieser Art war der Versuch, Ende November die legitime Regierung der Republik der Seychellen zu stürzen.

Diese Republik umfaßt etwa 100 Inseln im Indischen Ozean, 1600 km vor der Ostküste Afrikas. Einige Inseln sind 1000 km voneinander entfernt, die Gesamtfläche der Republik beträgt aber gut 400 km<sup>2</sup>. Sie hat etwa 62.000 Einwohner. Grundlage der Wirtschaft sind Tourismus und Kopraausfuhr.

Früher waren die Seychellen erst französische, dann britische Kolonie. 1976 gewährte Großbritannien den Seychellen die Unabhängigkeit, wobei es die Macht seinen Handlangern übergab. Jedoch schon im folgenden Jahr stürzte das neokolonialistische Regime von James Mancham, der die Interessen der Großgrundbesitzer vertrat. Neuer Präsident und Staatsoberhaupt wurde Franco Albert Rene, der Führer der jetzt regierenden Partei Fortschrittliche Volksfront der Seychellen (SPFF).

Der Söldnerangriff erfolgte in der Nacht zum 26. November. Als Rugby-Mannschaft getarnt, landeten die Söldner mit einer Linienmaschine der Luftfahrergesellschaft von Swasiland auf dem Flughafen der Hauptstadt der Seychellen. Doch dieser Trick verwirrte die Flughafenwache nicht. Nachdem die Söldner nicht entdeckt hatte, daß die „Sportler“ bewaffnet sind, nahm sie den Kampf gegen sie auf. Die Truppen der Volkssicherheitsarmee schlugen die Söldner in die Flucht. Die Banditen kaperten auf dem Flughafen ein Flugzeug der „Air India“ und zwangen die Besatzung, in die RSA zu fliehen, wo sie bei Durban landeten.

Westdeutsche, Franzosen und Italiener gehörten.

Die Söldner suchten sich nicht zufällig die RSA als Fluchort aus. Laut Mitteilung der südafrikanischen Zeitung „Rand Daily Mail“ wurde die Bande in Johannesburg zusammengestellt und dann, als Rugby-Mannschaft getarnt, nach Swasiland transportiert, von wo aus sie zum Einsatzort abflog. Warum aus Swasiland? Ganz klar, um die Teilnahme der südafrikanischen Rassistens am Putschversuch zu verbergen.

Es ist bezeichnend, daß die RSA-Behörden die genaue Anzahl der nach Durban geflüchten Söldner nicht bekanntgab und auch keine Namen nannten. Sie teilten nur mit, alle Flüchtlinge seien verhaftet und in Handschellen auf eine Militärbasis bei Pretoria gebracht worden. Das geschah mit dem offensiblen Ziel, sie von Journalisten und anderen „Neugierigen“ zu isolieren. Die Söldner sollen in der RSA wegen... Flugzeugentführung verurteilt werden. Doch bald wurden 39 Banditen auf freien Fuß gesetzt.

Daß die Banditen auf einen souveränen Staat einen bewaffneten Angriff verübten und auf dessen Territorium Menschen töteten - davon ist in der RSA nicht einmal die Rede, und wegen diesen Verbrechen sollen sie auch nicht abgeurteilt werden. Denn dann säßen unsichtbar neben den Söldnern auf der Anklagebank auch die Organisatoren dieser verbrecherischen Aktion, eben die RSA-Behörden. Und nicht nur sie!

Bei der Organisation des Angriffs auf die Seychellen legte auch die CIA mit Hand an, die seit langem mit dem südafrikanischen Geheimdienst eng kooperiert. Die südafrikanische Zeitung „Star“ plauderte aus, daß die am Putschversuch gegen die Rene-Regierung beteiligten Söldner in Johannesburg „mit Geld aus der USA“ angeworben wurden. Auch die Summe wird mitgeteilt: Jeder Bandit erhielt 1000 Dollar als Vorschuß, bei Gelingen des Unternehmens wurde ihm eine Erhöhung auf 10.000 Dollar versprochen.

Washington und Pretoria wollen von der Teilnahme an Vorbereitung (und Finanzierung) der Banditenoperation nichts wissen. Jedoch nimmt das niemand ernst. Allzu deutlich sind die Motive, die sie zu solchen Handlungen veranlassen konnten, und allzu

Schandtaten „tolkkühner Mike“ genannt, war nach seinen eigenen Worten nicht nur der Autor des Szenarios des gescheiterten Putschs auf den Seychellen, sondern auch aktiver Teilnehmer. Aus der Feder des amerikanischen Schriftstellers Frederick Forsyth stammt ein Roman, in dem ein von Söldnern in einem namenlosen afrikanischen Land vollbrachter Umsturz beschrieben wird. Der Roman heißt „The Dogs of War“ („Hunde des Krieges“). Dieser Rufname klebt an den Söldnern fest, und er paßt haargenau. Nach Kongo nahmen sie an dem schmutzigen Krieg in Algerien und an der US-Intervention in Vietnam teil. Söldner stehen bei den israelischen Aggressoren, den nach Afghanistan entsandten Banditen und natürlich den südafrikanischen Rassenisten im Sold. Den ersten Versuch, eine legitime Regierung zu stürzen, unternahmen sie 1977 in Benin. Nicht zufällig gutturaler der Präsident Benin, Mathieu Kérékou, als einer der ersten den Seychellen zur Zerschlagung der Söldner. Das Beniner Fernsehen erinnerte in seiner Meldung darüber an die praktische Gleichheit der Angriffspläne auf Benin und die Seychellen.

Die USA haben eigene Gründe, den Sturz der Seychellen-Regierung zu bewirken. Aber das sind andere als die von AP genannten. Der Agentur zufolge liegen die Seychellen „in der Nähe der von Orlankern auf dem Weg vom Persischen Golf, vorbei am Südrand Afrikas, nach den Industriestaaten benutzten Routen“. Diese Routen müßten geschützt werden. Jedoch erklärte der seychellische Außenminister Jacques Hodoul, die „Behauptungen der Westmächte, die ‚Erdölrouten‘ müßten verteidigt werden, halten keiner Kritik stand, denn niemand bedroht sie.“

Die Banditen auf den Seychellen folgten gleichsam den Spuren ihrer Kollegen, die 1978 einen derartigen Angriff auf die Komoren unternahm. Damals stürzten sie die legitime Regierung der Republik der Komoren, die eine unabhängige Außenpolitik betrieben hatte. Kurz nach dem Putsch wurde Präsident Ali Sollih ermordet, und die Söldner wurden so frech, daß einer von ihnen sich selbst zum „Oberkommandierenden der Streitkräfte und der Polizei“ ernannte. Zwar nicht für lange. Eine Protestwelle in Afrika und anderswo zwang diesen Killer, das Land zu verlassen.

Die Söldner lassen sich in Amateure und Profis unterteilen. Die Amateure nehmen an nur einer Operation teil, während die Profis von diesem Handwerk leben. Die Operationen auf den Komoren und den Seychellen leiteten in Sachen Banditismus erfahrene Fachleute: „Kongoveteranen“. Söldnerschef auf den Komoren war der Franzose Robert Denard. Er errang sich einen traurigen Ruhm als Henker der Patrioten, die mit Patrice Lumumba an der Spitze für eine wirkliche Unabhängigkeit des ehemaligen Belgisch-Kongo (heute Zaire) kämpften. Ein anderer „Kongoveteran“, der 62jährige Michael Hoare, wegen seiner

## Britische Politik in Nordirland gescheitert

„Das Scheitern der britischen Politik in Nordirland“ heißt die Überschrift des soeben veröffentlichten Berichts der gesellschaftlichen Organisation „Irish Information Partnership“ (Irische Informationspartnerschaft). Die Organisation, die ihr Hauptquartier in Brüssel hat, hat zur Aufgabe, die Öffentlichkeit der europäischen Staaten mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen in Nordirland bekanntzumachen.

In dem Bericht heißt es ferner: „Die direkte Verwaltung seitens Londons erfolgt in Nordirland mit Hilfe von repressiven Gesetzen. Sie ermöglichen es den britischen Besatzungstruppen und der Polizei, sich über die elementarsten Rechtsnormen hinwegzusetzen. Im Rahmen dieser Gesetzgebung dringen die ‚Sicherheitsstruppen‘ beispielsweise in den Wohnungen ein, um Haus-suchungen vorzunehmen, nehmen Bürger in den Straßen von Belfast und anderer Städte Nordirlands fest.“

## Früchte der „Reaganomik“

WASHINGTON. Diese ausgegemelten, lebensmüden Leute stehen in langen Reihen da. Alte und junge, Negro und Weiße warten geduldig, bis die Reihe an sie kommt. Die Ration ist kärglich, aber sie gibt die Möglichkeit, für kurze Zeit das ständige Gefühl des Hungers zu vergessen. Solche Szenen kann man am „Dankbarkeitsstag“ in ganzen Lande beobachten. Diese Schlange hier, die sich durch den La-Fayette-Park gegenüber dem Weißen Haus zieht, sowie diese unglücklichen Amerikaner veranschaulichen markant das heuchlerische Geschwätz der heutigen Administration von der „Sorge für die



Foto: TASS

## Das Wettrüsten eindämmen

Die Maßnahmen zur Eindämmung des nuklearen Wettrüstens hat der namhafte amerikanische Wissenschaftler, der Direktor des Labors für lineare Beschleuniger der Stanford-Universität, Wolfgang Panofsky, befürwortet. In einem Interview der Zeitung „San Francisco Chronicle“ erklärte er, je mehr Kernwaffen angesammelt wurden, desto mehr Finger lägen auf den Drückknöpfen der Raketenstartanlagen, und desto realer werde die Gefahr einer unerwarteten Vernichtung der Zivilisation auf der Erde.

Wolfgang Panofsky, der einer der angesehensten USA-Experten für Kernwaffen ist, hat die Erfordernisse über eine militärische Überlegenheit der Sowjetunion zurückgewiesen. „Wir selbst treten auch nicht auf der Stelle. Die Gesamtzahl unserer strategischen Gefechtsköpfe ist von einigen tausend auf 10.000 Einheiten gestiegen. Wir haben unser Arsenal mit Cruise Missiles aufgestockt. Was unsere Unterseeboote anbelangt, so haben wir herbei einen Weg von den „Polaris“ bis zu den „Poseidon“ und den „Trident“ zurückgelegt, indem wir sie jedes Mal modernisierten. Der Kapitän eines „Poseidon“-Unterseebootes ist imstande, 30 Millionen Russen zu vernichten, wir aber haben Hunderte Raketen, die auf Moskau gerichtet sind.“

Wolfgang Panofsky verwies darauf, daß unter den derzeitigen Verhältnissen die „Militärausgaben ein ungeeigneter Gradmesser der Stärke“ sind. Das Ergebnis eines allgemeinen Kernwaffenkonflikts kann so ungeheuer sein, daß jeder Versuch, mit Zahlen zu spielen und zu ermitteln, wer vorne und wer zurückliegt, bedeutet, sich mit sinnlosen Übungen zu befassen. Der USA-Wissenschaftler betonte: „Ein begrenzter Einsatz von Kernwaffen ist unmöglich. Es ist dummes, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wer im nuklearen Wettrüsten vorne liegt. Im Nachteil ist ein jeder, denn jeder befindet sich in Gefahr, solange dieses Wettrüsten andauert.“

Neue Filme

# Der stolze Spotname

Das Thema Großer Vaterländischer Krieg ist von den sowjetischen Filmschaffenden schon vielfach ausgekostet worden, aber es bleibt nach wie vor unererschöpflich. Jede neue Generation wendet sich diesem unendlich teuren Thema zu, offenbart immer neue Seiten im großen Buch „Vaterländischer Krieg“.

„Verhältnismäßig wenig war bis vor kurzem die Teilnahme der Frauen an dem verheerenden Krieg gegen die faschistischen Eroberer im Kino beleuchtet. Den Durchbruch leistete der vielfach preisgekrönte Film „Im Morgengrauen ist es noch still“, der das tragische Schicksal einer Flakabteilung auf einem Rangiergebiet der Karellischen Front schildert, die aus blühenden, erst an der Schwelle des bewußten Lebens stehenden Mädchen besteht.

Der neue Film des Regisseurs Jewgeni Schigulenko (Drehbuch Wladimir Waluzki) „Im Himmel — die Nachtexen“ setzt dieses Thema fort. Er führt die Zuschauer mit den sympathischen, der Sache des Volkes treu ergebenen Fliegerinnen zusammen. Mit ihren einfachen kleinen Bombenflugern PO-2 fügten sie dem Feind großen, oft unersetzlichen Schaden zu, und vor allem rühten sie die Nerven der Faschisten, indem sie nachts Bombenangriffe unternahmen. Deshalb gaben die Faschisten den sowjetischen Fliegerinnen den Spottnamen „Nachtexen“, auf den die Mädchen richtig stolz waren.

Die Verfasser widmen ihren neuen Streifen den Fliegerinnen, die von Leninschen Kosmosol ernannt wurden, die freiwillig an die Front gegangen sind. Das Verantwortungsgefühl für die Geschicke der Heimat, der wahre Sowjetpatriotismus verwandelte diese gestrigen Schülerinnen bzw. Studentinnen in unbeugsame, selbstlose Kämpfer gegen die faschistischen Eroberer.

Der Krieg ist eine harte, unbarmherzige Arbeit; wir sehen, wie verblissen die Mädchen nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen die Unholden des Wetters, gegen die den Frauen so eigenen Schwächen ankämpfen müssen.

In den kurzen Rastpausen zwischen den Kampfjahren träumen sie von ihren Männern oder Geliebten, vom trauten Heim mit der liebevollen Mutter, kurzum von all dem, wovon Frauen träumen, denen die Natur vorberestimmt hat, das Leben fortzupflanzen.

Um so mehr wirken auf die Zuschauer die Szenen, in denen der heldenhafte Tod der jungen Fliegerinnen vor Augen geführt wird.

Die Autoren führten in die Handlung die Gestalt des Jungen „Jodor“ ein, den die Fliegerinnen vor den Faschisten retten. Dadurch gelingt es ihnen, den unbegrenzten Humanismus, die streitbare Menschenliebe der Sowjetmenschen, die die Faschisten ausrotten wollten, in ihrer ganzen Größe und Ehrhabenheit zu zeigen.

Der neue Streifen „Im Himmel — die Nachtexen“ ist zwar nicht eines gewissen Schematismus bar, manne Gestalten wie die Betontenabreiter und die Kommissarin der Bomberabteilung (Darstellerinnen Waljewa Sakunina und Aina Menschikowa) wirken zu geradlinig und gekünstelt.

Ein vorzügliches Leono dagegen leben im Film die Gestalten der Oksana (Walentina Gruschina) und Galja (Jana Drus). Das aber mag wohl mehr vom mangelhaften dramaturgischen Material des Drehbuchs abhängen.

Im Großen und ganzen aber ist der Film gelungen. Er lehrt die Zuschauer die Heimatliebe und Treue.

Manfred HELM



Die Aufführungen des Nordkasachstaners Russischen Schauspielhauses „Nikolai Pogodin“ erfreuen sich bei den Theaterbesuchern großer Beliebtheit.

Im Bild: Szene aus der Aufführung „Maria Stuart“ von Friedrich Schiller.

Foto: KasTAg

# Unvergeßliche Schaffensjahre

Das Zentrale Vereinigte Filmstudio ist eine der teuersten und denkwürdigsten Seiten in der Geschichte der einheimischen Filmkunst. Sie begann im schweren Jahr 1941, als zwei wichtigste Filmstudios des Landes — „Mosfilm“ und „Lenfilm“ — nach Alma-Ata evakuiert worden waren und dort zusammen mit dem neugegründeten Alma-Ataer das Zentrale Vereinigte Filmstudio bildeten. So wurde die Hauptstadt Kasachstans in der Zeit von 1941 bis 1945 zur kinematographischen Metropole des Landes, die 80 Prozent der Filmproduktion bestritten.

M. I. Romm sagte einmal: „Zu diesem Zweck mußte man in dieser gar nicht großen Stadt, wo die Bauarbeiten gazu kein so großes Ausmaß wie jetzt hatten, den einzigen und besten Kulturpalast, ein Lichtspielhaus, das stadtrühmliche Hotel und ein eben erst fertiggebautes Haus beschlagennamen. Und Alma-Ata mußte damals irgendwo auch mehrere Industriestrukturen sowie Tausende Evakuierte unterbringen, dabei nicht nur Filmschaffende. Somit hatten wir diese kleinen Stadt eine hohe und schwere Forderung gestellt.“

Dafür haben sich aber die Filmschaffenden in Ehren gerechtfertigt. Die vom Zentralfilmstudio Filmstudio herausgegebenen Streifen machten bis heute den Stolz der sowjetischen Kunst aus. Das sind Filme, die den Sowjetmenschen in ihrem Kampf gegen den grausamen Feind — die faschistischen Okkupanten — Glauben einflößten: „Sekretär des Rayonpartei-Komitees“, „Sie verteidigt die Heimat“, „Die Invasion“, „Im Namen der Heimat“, „Die Unbesiegbaren“, „Wart auf mich“, „Antoscha Rybkln“, „Die Front“, „Kotowski“, „Iwan der Schreckliche“ — diese Titel gehören jetzt zu unseren Meisterwerken.

Die Alteinwohner Alma-Atas

schneller Kostüme für Gestalten aus allen Epochen. Im breiten Korridor kam es zu schöpferischen Diskussionen und Versammlungen, und in den Schließräumen „schnitt“ nachts — S. Eisenstein und W. Pudowkin, I. Pyrjew und L. Trauberg, S. Gerasimow und M. Kalatosow, F. Ermiler und die Brüder Wassiljew, D. Wetrow und A. Stolper, J. Reisman und G. Raschal ihre Filme. Auf frischer Spur der Frontereignisse filmte man und ging dann gleich wieder in die vorderste Linie als Kriegsberichterstatter, um nach der Rückkehr neue Filme zu schaffen.

Tag und Nacht herrschte im Filmstudio reges Leben. In der damals einzigen Aufnahmehalle wurden Dekorationen der Mariä-Himmelfahrtskathedrale für den Film „Iwan der Schreckliche“ und bei Kaskaden die Stadtmauer Kasans gebaut; die Kameraleute A. Moskwin und E. Tisse überprüften dutzendmal die Genauigkeit des Blickwinkels und die Beleuchtungsstärke der künftigen Arrangements und der Gesichter der Filmgestalten, es wurden kaschierte Panzer und Flugzeuge gefertigt, Aufnahmestände drehten einer nach dem anderen Filme im Freien. In der Freizeit besuchten die Mitarbeiter des Filmstudios Lazarett, erzählten den verwundeten Soldaten über ihre künftigen Filme und gaben Konzerte.

Die Kriegszeit hat auf das Leben des Zentralen Vereinigten Filmstudios seinen Stempel aufgedrückt. Neben Freuden und Erfolgen gab es Unglück und unüberwindliche Verluste, zusammen mit den Meldungen über den Angriff unserer Truppen kamen auch Todesnachrichten. Jedoch hielt jeder Filmschaffende es für seine heilige Pflicht, alles daranzusetzen, um die Siegestunde näher zu bringen. Und sie erreichten das auch. Die von ihnen

geschaffenen Filme fördern den Geist der Standhaftigkeit und des Patriotismus, schlossen das Hinterland und die Front, Menschen verschiedener Nationalitäten zum Kampf gegen den Feind zusammen.

Der Aufenthalt der Moskauer und Leningrader Filmschaffenden in Alma-Ata beeinflusste sehr die Entwicklung der kasachischen nationalen Kinematographie. Im Zusammenwirken mit bekannten Meistern wuchs die schöpferische Jugend heran — Schauspielerei, Regisseure, Drehbuchautoren und Kameraleute. Es wurden auch viele Spezialisten wie Maskenbildner, Schnittmeister, Requisiten, Pyrotechniker u. a. heran gebildet. An den Fakultäten des Staatlichen Unionsinstituts für Kinematographie studierten auch kasachische Studenten bei den hervorragenden Pädagogen S. Eisenstein, W. Pudowkin, S. Gerasimow u. a. Als der Aufenthalt des Filmstudios in Alma-Ata seinem Ende nahe, wurde dort eine kasachische Filmschule unter der Leitung von G. L. Roschal gegründet. Als der Krieg zu Ende war und die Filmstudios in ihre Heimstätte zurückkehrten, blieben viele Mitarbeiter in Alma-Ata, um die Kasachstaner Filmkunst zu fördern.

Die Jahre vergehen, doch ihr Lauf kann das Erlebte nie aus dem Gedächtnis auslöschen. Die brüderlichen Beziehungen, die in der schweren Kriegszeit entstanden sind, haben die Kasachstaner den Moskauer und Leningrader für immer nahe gebracht. Recht hatte M. I. Romm, als er nach vielen Jahren über jene Zeit folgendes sagte: „Ich bin der Ansicht, daß die sowjetischen Filmschaffenden nie die große brüderliche Hilfe vergessen dürfen, die ihnen das kasachische Volk in jenen schweren Jahren erwiesen hat.“

Ludmilla JENISSEJEWA  
Alma-Ata

## In den Reihen der Besten

Zusammen mit der Sekretärin der Parteiorganisation Ida Korostylova gehen wir durch den breiten Gang der Werkstatt, Stände an der Wand berichten über das Produktionsleben, die Bestarbeiter, den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs.

In den Abteilungen der Schneldewerkstatt in Jessli, Gebiet Turgai, ist der Arbeitstag in vollem Gange. Die Nähmaschinen surren, der Stoff in den Händen der Arbeiterinnen raschelt.

„Unsere Schneldewerkstatt arbeitet schon das sechste Jahr nach dem Komplexsystem der Qualitätssteuerung“, erzählt die Parteisekretärin. „In dieser Zeit haben wir auch eine hochproduktive Technologie entwickelt. All das fördert die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs und ein gesundes moralisches Klima im Kollektiv. Wir haben nicht wenig Schrittmacher des Wettbewerbs, die 1981 auf das Konto des Jahres 1982 arbeiteten.“

Im zweiten Abschnitt machte mich Ida Korostylova mit der Bestarbeiterin Tatjana Kinderknecht bekannt. Ihr Porträt sah ich an der Ehrentafel der Werkstatt. Sie erfüllte als erste die Planaufgaben für 1981.

Tatjana Kinderknecht ist eine erfahrene Näherin, arbeitet hier schon mehrere Jahre und ist in der Brigade sehr geachtet.

„Bei der Berufswahl gab es bei mir keine Schwankungen“, erzählt Tatjana. „Ich träume von kein auf Näherin zu werden, und deshalb kam ich gleich nach der Schule in die Werkstatt. Das wichtigste in unserer Arbeit ist der Fleiß. Und hat man den Fleiß, so hat man auch den Preis.“

Die Brigadeleiterin Xenia Danilowa pflichtete der Näherin bei: „Viel zählt auch die moralische Atmosphäre im Kollektiv, das gegenseitige Verhalten der Näherinnen. Unser Kollektiv ist eine Kommosolen- und Jugendbrigade von 20 Mädchen, die Hälfte davon sind Neulinge. Mit ihnen muß man ständig arbeiten, ihnen Kenntnisse und Erfahrungen vermitteln. Eine große Verantwort-

ung darum tragen die Lehrmeisterinnen.“

Und eine der besten ist Tatjana Kinderknecht. Wohlwollend und aufmerksam den jungen Näherinnen gegenüber, findet sie mit ihnen immer eine gemeinsame Sprache, hilft ihnen, Berufsmeister zu erwerben.

„Ich kam hierher nach der Schule“, erzählt die junge Näherin Ludmilla Sajarzawa. „Tatjana Pawlowna wurde zu meiner Lehrmeisterin. Sie kann einem Mut einflößen, einen guten Rat geben, kann auch rügen, wenn man es verdient. Bei ihr habe ich schon vieles gelernt.“

Worte der Dankbarkeit für Tatjana Kinderknecht äußert nicht nur die junge Näherin. Sehr warm sprechen über die erfahrene Lehrmeisterin alle, die bei ihr gelernt haben. Auch die Leistungen von Tatjana Pawlowna selbst sind ausgezeichnet: Das Monatslohn erfüllt sie zu 130–140 Prozent bei hoher Qualität.

Daß die Brigade im vierten Quartal 1981 mit der Roten Werdarfene der Schneldewerkstatt gewürdigt wurde, ist auch ein Verdienst von Tatjana Kinderknecht.

„Wir arbeiten nach dem Prinzip: Einer für alle, und alle für einen“, erklärt die Lehrmeisterin. „Und das bedeutet, daß ein jeder bemüht ist, nicht nur die eigene Aufgabe zu erfüllen, sondern auch seinen Kollegen zu helfen. Wenn mal jemand Ausschuß geliefert hat, so wird der Qualitätskoeffizient der ganzen Brigade herabgesetzt. Deshalb wird bei uns der gegenseitigen Kontrolle besondere Beachtung geschenkt. Unsere Neulinge stehen immer unter der Obhut der Lehrmeisterinnen.“

Die Arbeiterinnen der Werkstatt erzählen viel Gutes über Tatjana Kinderknecht. Sie ist nicht nur in der Produktion, sondern auch im öffentlichen Leben aktiv. Sie beteiligt sich an der Latenkunst des Betriebs. Nicht umsonst wird sie als die Seele des Kollektivs bezeichnet. Sie hat es verdient.

Leonid BILL

## Das Licht seiner Fenster

Im Winer wird es früh dunkel. Hunderttausende Fenster leuchten in Dsheskasgan in der Abenddämmerung auf. Ich schaue auf dieses Leuchten und erinnere mich an Christian Derr. In den mehr als 30 Jahren, die er im Gebietszentrum verlebte, hat er viele Fenster verglast, hinter denen die Straßen, Plätze, Grünanlagen, selbst die Steppe am blauen Staube beginnen.

Auf dem abschüssigen Ufer dieses Sees wird bald mit dem Bau von vier neuen Wohngebieten mit Häusern verbessert Planung begonnen werden. Das Fenstervergässen wird man gewiß ihm, dem Glaser Christian Derr, übertragen. „Weil es außer Derr und seinen Lehrlingen niemand besser macht“, meint Walentina Gorbowa, Parteisekretärin der Verwaltung „Odelstroj“.

Heute wird hier braches Gelände bebaut. Als aber Christian Derr hierher kam...

„Wir hatten kein Wärmekraftwerk“, erinnert sich Derr. „Für den Kulturpalast der Hüttenwerker zetzte man erst das Fundament. Dann wurden die ersten mehrstöckigen Wohnhäuser gebaut.“ Eben dann, als er im Bau der Stadt obenging, wurde ihm bewußt, daß da nicht nur Glas verwendet werden, sondern auch Zimmlerleute, Mauerer, Betonler. Derr hat all diese Berufe gemeistert.

Anfang der sechziger Jahre wurde Christian Derr eine Zimmermannbrigade anvertraut.

„Als Leiter des Kollektivs muß ich nicht nur den Arbeitsabschnitt vorbereiten und die Tätigkeit jedes Mitglieds organisieren“, erläutert der Brigadier, „sondern auch für die Materialien und Arbeitsgeräte sorgen, ich muß die Menschen zur Vervollkommnung ihrer Meisterschaft anregen und ihnen ein erstes wirtschaftliches Herangehen zur Sache anzeigehen.“

Dieser ausgezeichnete Bauarbeiter hat viel Lehrlinge: Absolventen der Berufsschulen, solche, die den Armeedienst schon hinter sich haben, gestrige Oberlehrer. In den dreißig Jahren seiner Tätigkeit auf den Bauplätzen von Dsheskasgan hat der Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Christian Derr über hundert Jungarbeiter herangebildet.

Als er im Jahre 1966 in die Kommunistische Partei der Sowjetunion aufgenommen wurde, hat sein Kollege, der Baubrigadier Joseph Chodorowski, den Gedanken aller mit den Worten ausgedrückt: „Was ist da viel zu sprechen? Was und wie Christian Derr in den letzten zehn Jahren in Dsheskasgan getan hat ist die beste Empfehlung für die Aufnahme in die Partei.“

Der Winer in Sary-Arka ist sonnig und frostig. Am Haus Nr. 38 in der Pantowstraße liegt ein in den Winterschlaf versunkener Garten. Es wird aber der Frühling kommen und wieder werden in dem von Christian Derr angelegten Garten die Apfel-, Pflaumen- und Kirschenbäume blühen. Und er, einer der ersten Erbauer von Dsheskasgan, wird wie gewöhnlich jeden Morgen dorthin eilen, wo die rauhe Steppe bebaut wird.

Michail UTSCHENIK  
Gebiet Dsheskasgan

„und die Rolle der Arbeitsveteranen Galina Nasajewa, Tatjana Syssajewa, Nina Sharkowa und anderer bei der erfolgreichen Erfüllung des Produktionsprogramms des Labors sprach. Dreimal war das Kollektiv 1981 Sieger im sozialistischen Wettbewerb unter den Hilfsabteilungen der chemischen Koksproduktion. Besonders wertvoll die Erziehungsarbeit der Vorsitzenden des Lehrmesterrats, Oberingenieurin der Forschungsgruppe Nina Sharkowa gelobt. Gerade die harmonische Verschmelzung der Meisterschaft der Ausbilder mit dem jugendlichen Elan der jüngeren Generation fördert die Tätigkeit des Laboratoriums. Die vier Forschungsgruppen wetteifern ständig miteinander, außerdem ringt jeder Arbeitsveteran um den Titel „Bester Meister und Erzieher“.

Im Labor herrscht ein schöpferischer Kollektivgeist. Der Plan im wirtschaftlichen Effekt wurde vorfristig erfüllt. Die Mitarbeiter vervollkommen ständig ihre Fachkenntnisse.

Im nächsten Jahr soll an der technischen Hochschule von Temirtau eine neue Abteilung — die chemikalisch-technologische — eröffnet werden. Und es ist verständlich, daß die Veteranen des Labors ihre Neulinge unter den Studenten dieser Fakultät sehen möchten. Die Mädchen haben versprochen, eifrig weiterzuleramen. Sie wollen ihrer Lehrmeister würdig sein.

Nikolai MERKULOW  
Gebiet Karaganda

## Jugend hält Schritt

Bereits über 10 Jahre trägt das Betriebslabor des Koksberetriebs im Karagander Hüttenkombinat den Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Es ist hier Tradition geworden, die Veteranen der Produktion zu ehren, gemeinsam Wohnehendausliche zu machen und allerlei Erholungsabende zu veranstalten. Doch die Feler, die den jungen Laborantinnen gewidmet war und sie fest ans Kollektiv schließen sollte, war etwas Neues. Darum hatten die Veteranen etwas Lampenfieber. Doch alles verlief wie am Schnürchen.

Zuerst stellten die Lehrmeister ihre Zöglinge vor. Das waren Swetlana Goluolowa, Olga Plechanowa und Irina Sapunowa, die aus einer Mittelschule von Temirtau gekommen waren, während Sinaida Iljutina, Galina Axjonowa, Olga Mitina und Nina Antonowa Fachschulen in Tschechien absolviert hatten. Die Mädchen machten schon selbstständig Analysen, aber an Erfahrungen mangelte es ihnen natürlich. Doch am Leben des Kollektivs nahmen sie gleich von Anfang an aktiv teil. Darum hörten sie aufmerksam Wladimir Myslischuk, Leiter des Betriebs, Kandidaten der technischen Wissenschaften, zu, der über die Entwicklungsgeschichte des Betriebs

Deutschunterricht: Aus der Praxis für die Praxis

## Liegt es am Lehrer oder an der Methode?

Ich frage meine künftigen Studenten stets, warum sie den Beruf eines Deutschlehrers gewählt haben, und immer bekomme ich die gleiche Antwort: „Wir hatten einen guten Lehrer, und ich möchte auch soicher werden.“ Niemand sagt: „Wir lernten nach einer guten Methode, und ich möchte auch dieser Methode folgen.“ Solche Antwort würde wohl auch sehr komisch klingen, nicht wahr?

Man spricht immer wieder von allerhand Methoden beim Fremdsprachenunterricht. Derer gab es schon mehrere — die direkte, die grammatische, die Übersetzungsmethode. Einige davon tragen sogar die Namen ihrer Erfinder — die Berlitz-, die Passows- und die Schallwomethode, auch geographischer Herkunft — die Lipezker und die Woronesher hat es gegeben. Heute sind die alten Übersetzungsmethoden und die grammatische Methode verpönt. Die Lehrer irren manchmal zwischen den alten und modernen Methoden und wissen nicht, welche besser ist, die alte, in der sie sich sicher fühlen oder die moderne. In der Schule hat man oft keine Zeit, um die Methoden, die vom Ministerium Volksbildung vorgeschlagen und von den Kollegen gelobt werden,

zu überprüfen. Die jungen unerfahrenen Lehrer, die weder die alten noch die neuesten Methoden einschätzen verstehen, wissen manchmal einfach nicht, was sie anfangen sollen. Es gibt so gar Fälle, daß junge ausgebildete Lehrer aus der Schule fliehen. Natürlich machen es so nur Feiglinge, die vor den Schwierigkeiten zurückschrecken. Aber diese Medaille hat auch ihre Rehrseite — die hospitlierenden Mitarbeiter aus dem Fortbildungsinstitut handeln manchmal zu kategorisch: „Ihre Schüler lieben und beherrschen die deutsche Sprache, aber Sie arbeiten nach einer alten Methode und nicht nach den letzten Anweisungen. Das müssen Sie sich merken und Ihre Arbeit umgestalten.“ Auch ganz und gar minderwertige Bemerkungen werden oft als große Fehler von den Kommissionen betrachtet: Die Hausaufgabe wurde nach dem GLOCKENZEICHEN gegeben, es wurde zu wenig oder zu viel geschrieben und dgl. Solche Bemerkungen können wohl kaum zur Weiterbildung der Kollegen beitragen. Und eine Hospitation von Seite des Fortbildungsinstituts sollte ja eben diese Pflicht erfüllen. Leider ist dem bei weitem nicht so.

Wir Hochschullehrer lehren unsere Studenten, daß sie an ihre Arbeit schöpferisch herangehen müssen und ihre eigenen effektiven Methoden erfinden sollen. Sobald sie aber in die Schule kommen, sagt man ihnen, daß hier nach soundsoelner Methode unterrichtet wird. Sie schließen sich ihren älteren, erfahrenen Kollegen an und wie im Sprichwort: „Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen“, fangen sie an mitzumörgeln; nicht die Methodik wird für uns Lehrer geschaffen, sondern wir Lehrer existieren, um die vielen Methoden in ihrer Kompetenz, und schließlich ihr Recht ist, die verschiedenen Neuentwürfen zu überprüfen, ob sie wirklich wert sind oder schädlich, daran wird in den Schulen, milde gesagt, wenig gearbeitet. Wegen Zeitmangel, Natürlich sind die Lehrer sehr vernommen. Aber Schöpfertum verlangt ja Aufopferung und mühevoll, hartnäckige Arbeit. Für solche Arbeit finden leider unsere lieben Lehrer nicht Zeit.

Ich bin durchaus kein Methodenfeind und will hier gar nicht gegen verschiedene Neuentwürfen in den Deutschunterricht, auftreten. Noch mehr bin ich für den schöpferischen Lehrer. Bei einem guten Lehrer wirken alle Methoden. Sogar mit alten Methoden erzielt er gute Resultate. Auch in den heute veralteten gibt es Vorteile.

Die Methodik als Wissenschaft ist für den Lehrer erarbeitet, soll ihm helfen und dienen. Also geben wir dem Lehrer, dieser Zentragur in der Schule, Freiheit, Mittel und Wege zu wählen, die ihm bequem sind und zur Erreichung des Zieles führen und die seiner Persönlichkeit, seinem Temperament, seiner Meisterschaft entsprechen. Der Lehrer braucht sich nicht mit einer konkreten Methode zu beschränken.

Einige Jahre lang kamen aus einer Schule aus Jaitorowsk die besten Studenten in unsere Abteilung. Da beschloß ich, die Methode dieser Lehrerin zu erforschen. Ich hospitlierte ihre Stunden und beobachtete die Lehrerin beim Unterricht. Schon nachdem ich einige Stunden hospitliert hatte, kam ich zur Schlusfolgerung, daß sie nach der heute veralteten Methode lehrte oder besser gesagt keiner bedarf. Methodisch waren alle Stunden falsch gebaut, aber die Ergebnisse von ihrer „falschen“ Methode waren wunderbar. Die Persönlichkeit der Lehr-

lerin erklärte alle ihre Erfolge und gute Resultate. Die Lehrerin ist begeistert, Feuer und Flamme für ihr Fach. Sie hat ihr eigenes Kontrollsystem — für jedes Thema muß sich der Schüler abrechnen und bekommt eine Zensur. Die Schüler wissen, daß es keinen Sinn hat, zu schweigen oder sich zu verstecken. Die Lehrerin läßt nicht locker, bis er den Stoff nicht bewältigt hat. All das trug gute Früchte. Die Absolventen dieser Lehrerin sind bei uns die besten Studenten. Die Persönlichkeit der Lehrerin entschied hier alles. Ihre Methode kann ich niemandem empfehlen. Aber bei dieser Lehrerin war sie effektiv. Sie hat ihre eigene Methode, die ihrem Charakter und ihrem Temperament entspricht.

In diesem Fall haben wir es mit einer Lehrerin zu tun, die mit Leib und Seele ihrer Sache ergeben ist. Sie hat es verstanden, ihre Liebe zum Fach bei den Schülern zu wecken. Selbstverständlich hat sie auch gute Resultate erreicht. Und all das hängt immer von der Persönlichkeit des Lehrers ab. Wiederum steht er an der ersten Stelle. Der Lehrer soll auf Grund der Wissenschaft schöpferisch und selbstständig wirken.

Friedrich EMIG  
Tjumen

## Reiches Programm

Für die rund 40 Millionen Schüler unseres Landes hat die Ferienzeit viele schöne Stunden bereitet. In etwa 400 Ferienagern rund um Moskau erholten sich zahlreiche Kinder der Hauptstadt. Für die älteren Schüler finden Bälle im Zentralen Konzertsaal, im Kulturzentrum des olympischen Dorfes sowie in Pionier- und Klubhäusern statt. Und 30.000 Schüler aus anderen Landestellen besuchen in den Winterferien Moskau.

Während der Ferientage werden viele Kinder ins Kino oder Theater gehen. In zahlreichen Städten findet ein Festival des Kinderfilms statt. Das Opern- und Ballettheater Letlands inszenierte gemeinsam mit dem Knabenchor der Musikschule „E. Darsinja“ und einem Kinder-gesangsensemble die Oper „Der kleine Schornsteinfeger“ von Benjamin Britten.

Traditionell begehen die Kinder und Jugendlichen während der Winterferien die Woche der Wissenschaft und Technik. Sie finden in diesem Jahr in Vilnius statt, wo die besten Arbeiten junger Konstrukteure, Erfinder und Techniker ausgestellt werden.

(TASS)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“